



Die Verwicklung mit Spanien.

§ Berlin, 6. September.

Die Beziehungen zu Spanien haben schnell einen ungewöhnlich ernsthaften Charakter angenommen; es versteht sich von selbst, daß für die Beschimpfung des deutschen Gesandtschaftshotels diejenige Genugthuung gewährt werden muß, die völkerrechtlich üblich ist. Andererseits liegt für die öffentliche Meinung in Deutschland keine Veranlassung vor, sich in eine thörichte Hitze hinein zu reden. Unsere Aufgabe ist, um mit Antonio im Tasso zu sprechen:

gelassen stehen
Vor einem, den die Wuth ergriffen hat.

Es verdient anerkannt zu werden, daß auch die „Nordd. Allg. Zeitung“ sich in diesem ruhigen Sinne ausdrückt; sie entlastet die spanische Regierung von der Mitschuld an dem, was der Pöbel in Madrid verschuldet hat. Sie geht sogar so weit, einzugestehen, daß unter Umständen selbst unsere Regierung sich in die Lage gesetzt sehen könnte, einem völkerrechtswidrigen Angriff auf eine Gesandtschaft vorzubeugen. Sicher wie Deutschland ist, in dem was sein Recht ist, nicht verkirzt zu werden, können wir den Hergang mit ruhiger Aufmerksamkeit verfolgen.

Wir können die Lage des Königs Alfons nur mit Theilnahme betrachten; seine ganze Vergangenheit bürgt dafür, daß er nicht die Absicht gehabt hat, schlechte Verhältnisse zu Deutschland herbeizuführen; seine Bestrebungen, den Spaniern geordnete Verhältnisse zu sichern, verdienen aufrichtige Sympathie. Ohne Zweifel ist er es, der die Last des gegenwärtigen Moments trägt und auch durch die officiösen Aeußerungen klingt die Besorgnis hindurch, daß der König der Schwierigkeiten der Situation nicht Herr werden wird. Nicht in der Möglichkeit eines spanisch-deutschen Krieges, von welchem sich zur Zeit noch Niemand ein Bild machen kann, sondern in der Frage, wie Spanien die Schwierigkeiten bestehen wird, die es sich durch seine Leidenschaft selbst zugezogen, liegt der Ernst der Lage.

Fürst Bismarck hat in Allem, was er auf dem Gebiete der auswärtigen Politik jemals gethan hat, die Schritte der Gegner sehr genau vorausberechnet. Es liegen uns ja seine diplomatischen Briefwechsel in vielen Bänden vor, und jeder derselben legt untrügliches Zeugniß dafür ab, daß er mit wunderbarer Intuition jedesmal vorausgesehen hat, wie der Gegner handeln würde. Ich halte es daher für ein völlig gedankenloses Gerede, wenn man sagt, man sei hier durch die Haltung Spaniens überrascht. Wie Spanien die Schritte Deutschlands hinsichtlich der Karolinen aufnehmen würde, hat sicher Fürst Bismarck sehr genau, und vielleicht genauer als irgend Jemand in Spanien selbst vorausgesehen. Er muß für nothwendig erachtet haben, so zu handeln, wie er gehandelt hat, trotz der Konsequenzen, die sich daran schließen würden. Der Gedankengang, der ihn geleitet hat, ist freilich nicht erkennbar; wir müssen die Aufklärung von der Zukunft erwarten.

Welchen materiellen Werth man auch auf den Besitz der Karolineninseln legen möge, dafür, daß Spanien auf dieselbe ein Recht hat, ist nicht der geringste Beweis erbracht. Und wenn der Rest eines Zweifels vorhanden sein könnte, ob Deutschland zu seinen

Schritten befugt war, so hat Spanien sich in das Unrecht gesetzt, indem es jeden Weg friedlicher Verständigung abschneidet. Wer sich irgend welche Unbefangtheit bewahrt hat, erkennt, daß das Verhalten Spaniens thöricht, und für das Gedeihen des Landes verderblich ist. Daß eine solche Thörichtheit in diesem Lande Platz greifen konnte, erscheint freilich leider sehr erklärlich. Nicht um unsern Willen brauchen wir Sorge zu tragen, aber dennoch ist unsere Sorge sehr ernst.

Zu den Ausweisungen aus dem ober-schlesischen Montanrevier.

Dem Vorstand des Ober-schlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins ist, wie uns mitgeteilt wird, auf seine in der Angelegenheit der Ausweisung polnischer Arbeiter an den Minister des Innern gerichtete Vorstellung seitens des Herrn Oberpräsidenten von Schlesien nachstehender Bescheid zugegangen:

Breslau, den 8. August 1885.

Die Vorstellung vom 16. Juni cr., betreffend die Ausweisung russisch-polnischer Arbeiter aus dem ober-schlesischen Industriebezirk, hat der Herr Minister des Innern mittelst Verfügung vom 26. Juli cr. mir zur Bescheidung zugehen lassen.

Em. Hochwohlgeboren erwidere ich demzufolge ergebenst, daß ich mit Rücksicht auf die höheren Orts ergangenen bestimmten Anordnungen mich nicht in der Lage befinde, dem Antrage ad 2 gemäß zu Gunsten eines Theiles der ausländisch-polnischen, im ober-schlesischen Industriebezirk wohnhaften Arbeiter eine Ausnahme zu machen und nur diejenigen Arbeiter jener Kategorie auszuweisen, welche zu Klagen Veranlassung gegeben haben oder der polnischen Agitation verdächtig sind.

Dagegen ist Ihren weiteren Wünschen dadurch entsprochen worden, daß nach der Anordnung des Herrn Ministers der unmittelbare Grenzverkehr von den zu treffenden Ausweisungs-Maßnahmen unberührt bleiben soll, insbesondere der Aufenthalt russischer oder galizischer Unterthanen, welche tageweise, um diesseits zu arbeiten oder Geschäfte zu betreiben, die Grenze überschreiten, ihren dauernden Wohnsitz aber jenseits der Grenze behalten. Auch kann, jedoch nur in Nothfällen, für einen längeren, fest bestimmten Zeitraum der grenznachbarliche Uebertritt von Arbeitern, um bei der Ernte, der Ackerbestellung oder bei anderer Gelegenheit vorübergehend zu helfen, gestattet werden, wenn der Verbleib auf der betreffenden Arbeitsstätte oder der demnächstige Rücktritt gesichert sind.

Die Erlaubnis hierzu haben die Landräthe zu erteilen, welche dieselbe mit Anweisung versehen worden sind.

Dem Vereinsvorstand stelle ich daher ergebenst anheim, sich in den vorerwähnten Fällen an diese Behörde zu wenden.

Der Oberpräsident,

Wirkliche Geheime Rath v. Seydewitz.

An den Vorständen des Vorstandes des ober-schlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Bergwerks- und Hüttendirector Herrn Bernhardt, Hochwohlgeboren, Kobzmin.

Das Facit des ersten Theiles des Bescheides ist also: Der russische oder österreichische Pole, welcher im ober-schlesischen Montanrevier wohnt, wird ausgewiesen.

Günstiger lautet der zweite Theil des Bescheides, welcher dem Grenzverkehr und den vorübergehenden Aufenthalt polnischer Arbeiter, Gewerbetreibender u. dgl. behandelt. Im Grenzverkehr soll Nichts geändert werden, der vorübergehende Aufenthalt russischer Polen und Galizier wird, wenn auch nur auf höchstens 3 Monate, gestattet, freilich aber von außerordentlich lästigen Bedingungen abhängig gemacht.

Nach einer den Amtsvorstehern zugegangenen Verfügung soll längstens 24 Stunden nach Ankunft eines polnischen Arbeiters u. dgl. dem Amtsvorsteher Mittheilung davon gemacht werden und hat sich der betreffende Zuziehende über seine Persönlichkeit auszuweisen; binnen weiteren 24 Stunden hat der Amtsvorsteher unter Einreichung der Papiere des Zuziehenden Anzeige zu erstatten, während der Landrath wiederum binnen 24 Stunden dem Oberpräsidenten Anzeige machen muß (obwohl nach dem Bescheid des Oberpräsidenten der Landrath selbst die Erlaubnis zum vorübergehenden Aufenthalt zu erteilen hat).

Nicht überall scheint aber, so schreibt man uns aus Oberschlesien, die Verfügung des Landraths von den Amtsvorstehern richtig verstanden zu sein, wenigstens hat einer der letzteren einer zu seinem Bezirk gehörigen Grubenverwaltung die stricte Befolgung zugehen lassen, keinen polnischen Arbeiter mehr zu beschäftigen.

Daß die bisherige Unsicherheit, sowie die lästigen Erschwerungen den Zuzug auswärtiger Arbeiter stark beeinträchtigen, macht sich, wie uns ferner aus Oberschlesien geschrieben wird, im dortigen Montanrevier bereits fühlbar. Auf den weiter östlich gelegenen Gruben, unter andern auch auf der fiskalischen Königsgrube, hat man die Beobachtung gemacht, daß der periodische Zuzug galizischer Schlepper in diesem Jahre ein sehr viel geringerer ist, als in den Vorjahren und dieselben wahrscheinlich aus Furcht, ausgewiesen zu werden, bald wieder nach Galizien zurückkehren.

In den Kreisen der ober-schlesischen Kohlenproduzenten ist man in Folge dessen nicht ohne Sorge darüber, wie es möglich sein wird, die große Herbst- und Winterförderung zu bewältigen. Einen Vortheil wird nur die benachbarte russische und österreichische, sowie die englische Concurrenz von den Ausweisungen haben.

Eines begrüßen wir in dem Bescheid des Herrn Oberpräsidenten mit aufrichtiger Freude. Die Motivierung, welche die „Nordd. Allg. Ztg.“ seiner Zeit der Ausweisung der polnischen Arbeiter gab, „die deutschen Arbeiter müßten vor der Concurrenz der billiger arbeitenden polnischen Arbeiter geschützt werden, das sei die Konsequenz unserer nationalen Wirtschaftspolitik“ ist durch den vorstehenden Bescheid gründlichst desavouirt worden. Gerade mit Rücksicht auf den täglichen Grenzverkehr der ober-schlesischen Galmesgruben hatte das freiwillig governementale Blatt jene famose Variation des „Schutzes der deutschen Arbeit“ aufgebracht und jede weitere Prüfung der Sachlage für unzulässig erklärt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ kann dies officielle Desaveu zu so manchen früher erhaltenen legen.

Aus dem Begleit-schreiben, mit welchem der Vorstand des Ober-schlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins seinen Mitgliedern Mittheilung von dem Bescheid des Herrn Oberpräsidenten macht, scheint hervorzugehen, daß man von einer weiteren Vorstellung abzusehen geneigt ist. Ein Erfolg wäre ja auch kaum zu erwarten.

Wildes Blut. *)

[8]

Erzählung in zwei Abtheilungen von Balduin Möllhausen.

Mechanisch lauften er dem von der See herüberdringenden Getöse, mit welchem die beiden Ruderer das Boot davontrieben. Zugleich ergoßte er sich an den Ruder, die hin und wieder vor ihm aufstiegen, und die Uferwalbung suchend, mit heißen Stimmen weiblich auf ihn niederzuschallten.

So legte er eine Strecke auf dem vereinsamten Strande zurück, als seine Aufmerksamkeit durch einen vor ihm in dem Nebel auftauchenden Schatten gefesselt wurde. Bald darauf erkannte er einen Reiter in Rasse und Uniform, an der Seite einen Schleppfabel. Größend wollte er vorübergehen, als jener sein Pferd anhält und höflich fragte, ob er ihm Auskunft über das Boot geben könne, dessen Ruderer noch immer gedämpft herüberschallten.

Gern thue ich das, antwortete Walfort bereitwillig, und eingedenk der Rathschläge Gaspels, ich selbst kam in dem Boot. Geschäftsangelegenheiten erheischen meine Anwesenheit in dieser Gegend, und da ich ein großer Freund der See bin, so benutzte ich die Gelegenheit, in einem Riesenfahrer bis hierher mitgenommen zu werden. Es kostete mich wohl einige Ueberredung, den allen Schiffern zu einem kleinen Umwege zu bestimmen, allein schließlich einigten wir uns und, wie ich glaube, zur beiderseitigen Zufriedenheit.

Welcher Art ist das Schiff? forschte der Strandwächter weiter.

Ein zweimastiges von kleinem Umfange; es genauer zu bezeichnen, reicht meine Schiffskunde nicht aus, erklärte Walfort.

Was für Ladung führt es?

Auch das anzugeben ist mir unmöglich, weil ich mich nicht darum kümmerte. Ich weiß nur, daß außer dem Capitän sich vier Mann an Bord befinden.

Erfahren Sie den Namen des Capitäns?

Er heißt Gaspel.

Gaspel? Ein, kein fremder Name in dieser Gegend. Wohin mag er gehen?

Ich glaube, nach Kolberg oder Königsberg.

Eine weite Fahrt; fast zu weit, um so dicht unter Land zu segeln.

Ich wiederhole, es geschah mir zuliebe, und dankbar bin ich dem alten Freunde für seine Gefälligkeit ebenfalls.

Eine tiefer, gutmüthige Haut, dieser Gaspel, bemerkte der Zollwächter mit einem Blick in den über dem Wasser lagernden Nebel hinein, ich bin ihm schon mehrfach begegnet. Heute wird er wohl nicht weit mehr kommen. Die Luft ist still wie in einem Keller.

Gaspel meinte, um Mitternacht würde eine Brise aufspringen, versetzte Walfort bedachtam, und mit dem ersten Mundvoll Wind wolle er sich davonmachen.

Der Zollwächter spähte wieder seewärts. Andere Fragen schienen ihm auf den Lippen zu schweben, jedoch voraussehend, daß der Fremde ihm keine weitere Auskunft erteilen könne oder wolle, ritt er mit höflichem Gruß davon. Auch Walfort setzte seinen Weg fort. Es

*) Nachdruck verboten.

schwebte ihm wohl vor, durch seine Antworten möglichenfalls eine gelegentliche Handlung begünstigt zu haben, bald darauf aber war alles vergessen, und um die Mündung des Hohlweges, bekannt unter dem Namen Schlenke, nicht zu verfehlen, näherte er sich allmählig der schroffen Uferwand.

Endlich entdeckte er einen schwarzen Einschnitt und Fußspuren im Sande, welche auf denselben zeigten. Nach wenigen Schritten überzeugte er sich, daß ein schmaler Fahrweg vor ihm lag, welcher sich, mäßig ansteigend, zwischen mit hundertjähriger Waldung und einer festen Grasnarbe bedeckten Dünen hinwand. Mächtige Buchen und Eichen wölben sich über den Hohlweg hin und verwandelten denselben gewissermaßen in einen düstern Laubengang, welcher durch die tiefe Stille und den Nebel einen eigenthümlichen, geheimnißvollen Charakter erhielt. Farnkraut, bereits herbstlich gebleicht, wucherte zu beiden Seiten auf den Abhängen; Strauchwerk krönte deren obere Ränder und vervollständigte ein reizvolles Bild ernster Waldeinsamkeit.

Langsam verfolgte Walfort den in kurzen Windungen ansteigenden Weg. Der Nebel gestattete auch hier eine nur mäßige Umschau. Da drang aus mächtiger Ferne ein Geräusch herüber, wie wenn an einem hohlklingenden Gegenstande gehämmert würde. Wie durch dieses Merkmal von der Nähe eines Menschen aufgemuntert, beschleunigte Walfort seine Schritte. Er bog um die nächste kurze Windung herum, und die Blicke dahin gerichtet, von woher das Hämmern herüberschallte, daher nicht vor sich auf den Boden achtend, erschreckte ihn plötzlich eine Bewegung seitwärts im Grase. Derselben folgte spöttisches Lachen, als er im nächsten Augenblick grade zwischen die beiden Tragbäume einer Handkarre hineinschritt.

Zum Teufel, Junge, Du hättest Deine Karre ebensogut auf eine andere Stelle hinfahren können, als mitten in den Fußpfad, wo ein ahnungsloser Wanderer Gefahr läuft, sich die Glieder zu brechen, redete er einen schlottend und staubig belackten, etwa sechzehnjährigen Burschen an, dessen sonnenverbranntes Antlitz mit zwei listigen Augen unter einer bis auf die Ohren gestreiften, übermäßig großen Schirmmütze fast verschwand, und der nunmehr mit schadenfrohem Grinsen zu ihm empor sah.

Die Karre ist nicht leicht, wenn der Herr sie zur Probe eine Strecke schieben wollen, antwortete der Bursche trotzig, ohne seine bequeme Stellung zu verändern, daneben in dem tiefen, losen Sande mochten zwei Säule sie nicht losmachen.

Walfort betrachtete den Jungen scharfer. Dessen selbstbewußtes Wesen belustigte ihn offenbar, denn er fragte nach kurzem Sinnen lächelnd:

Was hast Du denn geladen?

Sand, Herr, hieß es sorglos zurück; schönen, feinen Sand. Den holte ich von unten heraus für die Bauersleute, bei denen ich diene. Die streuen ihn auf den Fußboden.

Du mußt schon eine halbe Stunde hier liegen oder ich hätte Dich auf dem Strande bemerkt.

Länger, Herr, zum wenigsten eine ganze Stunde.

Eine lange Raft nach der kurzen Strecke des Fahrens, meinte Walfort.

Ich raste im voraus, erwiderte der Bursche grinsend, denn zur Hause giebt's nicht viel Zeit dazu.

Wo gehst Du zu Hause?

Im Dorf, und das ist eine ordentliche Strecke von hier.

So kennst Du vielleicht eine gewisse Hanna Rajen?

Als habe die Nennung dieses Namens eine elektrische Wirkung auf den Burschen ausgeübt, richtete er sich in eine stehende Stellung empor.

Wer hier herum kommt nicht die Hanna? antwortete er, mit dem Ausdruck eines jungen Fuchses in Walforts Augen schauend. Das ist das schönste Mädchen im ganzen Lande und klüger als unser Schulmeister! Doch was soll's mit der?

Ich möchte sie sprechen.

Wer weiß, wo sie steht. Die hat ihre eigene Art; sie geht, wohin ihr der Kopf steht, und sagt niemand, wohin.

Einen Gruß habe ich an sie zu bestellen. Geh ich sie nicht selber, so möchte ich ihn einer zuverlässigen Person übertragen.

Von wem kommt er?

Von einem Seemann, einem gewissen Wilm.

Der Bursche schnellte auf die Füße empor, als wäre er von einem Peitschenhieb getroffen worden.

Der Wilm sitzt ja, rief er erstaunt aus, der kann doch nicht ausgebrochen sein — er stockte, begann sich einige Secunden, und sich abkehrend, um dem forschenden Blick Walforts auszuweichen, sprach er achselzuckend: aber der Herr meinen den andern Wilm; da möcht ich fragen, wo der Herr den getroffen haben.

Draußen auf der See. Ich segelte in einem Riesenfahrer und ließ mich vor einer halben Stunde hier an Land setzen. Als ich mich von dem Capitän verabschiedete, beauftragte er mich im Namen des einen Matrosen.

Also draußen im Nebel, versetzte der Bursche, und in seinen listigen grauen Schlitzaugen gelangte ein wunderliches Verständniß zum Ausdruck, nun, da wird die Hanna sich freuen, wenn die's hört, und den breiten Trageriemen über die Schultern werfend und dessen Schleifen über die Karrengriffe schiebend, schickte er sich an, mit seiner Last abzufahren.

Legen Sie die Tasche auf den Sandsack, kehrte er sich Walfort lustig zu, hat man so lange ausgeruht, kommt's auf 'n zwanzig, dreißig Pfund mehr oder weniger nicht an — immer zu, Herr; wenn's das gilt, karre ich meine drei Centner mitten durch den Wald.

Gewissermaßen aus Gefälligkeit leistete Walfort der an ihn gerichteten Aufforderung Folge, indem er bemerkte:

Ich möchte wissen, welche Art von Lasten Du durch den Wald karrest.

Der Bursche schob an, als hätte er die Bemerkung nicht gehört, rief aber nach einigen Schritten über die Schulter zurück:

Eideln, Herr, Eideln und Buchnüsse zum Schweinemästen. Hat man seine vier Schefel zusammen, wird nicht viel an drei Centnern fehlen, und weiter karrie er mit erhöhter Eile, daß Walfort ihm kaum zu folgen vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Ueberacht.

Breslau, 7. September.

Ueber die Vorgänge in Madrid bringen englische Blätter folgende Mittheilungen: „Die Nachrichten von den Karolinen-Inseln haben, wie vorauszuheben war, ungeheure Aufregung verursacht. Die großen Menschenmassen, welche sich gestern Abend auf den Straßen sammelten, hatten, haben sich heute wüthend verdoppelt, und ihre Rufe: „Nieder mit Deutschland!“ durchschallen die Luft. Eine große Menge stürmte nach der deutschen Botschaft, wo eine feindselige Kundgebung in Scene gesetzt wurde, die an Intensität zunahm, wie sich die lärmende Volksmenge vermehrte. Schließlich stürzte man auf das Botschaftsgebäude zu. Junge Waghalsе kletterten an der Front hinauf und rissen unter dem enthusiastischen Beifall des Pöbels das deutsche Wappen herunter. Im Besitz des heraldischen Zeichens Deutschlands, zog der Pöbel nach der Puerta del Sol, wo die Regierungsgebäude stehen. Hier wurde alsdann gegenüber dem Ministerium des Innern ein Feuer angezündet und das deutsche Wappen verbrannt, und tausende von Fäusten zerstreuten alsdann dessen Asche. Von hier begab sich der Mob nach der französischen Botschaft, wo er sich lange Zeit mit lauten Beifallsbezeugungen belustigte, woraus man schließen konnte, daß Frankreich für den natürlichen Bundesgenossen gegen Deutschland gehalten wird. Die Truppen wurden herausgerufen, und nach deren Erscheinen in den Straßen fängt jetzt die aufgeregte Volksmenge an, sich zurückzuziehen. Die Polizei hat 56 Personen verhaftet. Wenn indeß einige Journale erklären, daß der Pöbel in die deutsche Botschaft drang, so ist dies ungenau, da Niemand aus der Menge die Thür passiert hat, die selbstverständlich gehörig verschlossen war.“

Ueber die Lage der deutschen Gesandtschaft in Madrid schreibt man der „Nat.-Ztg.“:

„Die deutsche Gesandtschaft in Madrid bewohnt in der Straße Isabella la Católica den mittleren Stock. Die genannte Straße gehört keineswegs zu den größeren der spanischen Residenz, ist vielmehr ziemlich eng und winzig; umgeben ist die Straße von Quartieren, die durch die niederen Klassen der Madrider Bevölkerung bewohnt werden. Um zu dem Wappen über der nur mäßig hohen Hausthür zu gelangen, bedarf es keiner besonderen Vorbereitung. Die Entwicklung von Militärmacht in der engen Straße mit selbst für Madrid mangelhaften Zugängen ist allerdings nicht ohne Schwierigkeit; es läßt sich leicht denken, daß ein aus der Nachbarschaft zusammengeströmter Mob für eine Zeitlang in dieser Straße dominieren kann. Die Fenster des Erdgeschosses sind nach Madrider Sitte vergittert. Da zu den Volksvergüngen der Madrider neben den Stiergefechten von Zeit zu Zeit ein Straßenlauf oder eine Revolution gehört, die seit einer für spanische Begriffe außerordentlich langen Zeit stattfindet, so ist der Eifer, welchen der Madrider Pöbel bei dieser Gelegenheit entwickelte, um so verständlicher. Dagegen darf man als sicher annehmen, daß innerhalb der demonstrierenden Masse über die Lage und Bedeutung der Karolinen gar keine oder höchst verwirrte Begriffe existiren.“

Die von unserem Berliner #Correspondenten bereits erwähnte Auffassung der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Excesse in Madrid lautet:

Es kann kaum ausbleiben, daß die Nachrichten, welche auf telegraphischem Wege über die Scenen nach Deutschland gelangt sind, deren Schauplatz am Freitag Abend die Hauptstadt Spaniens, und deren Zielpunkt namentlich das Gebäude der deutschen Gesandtschaft und dessen unmittelbare Umgebung gewesen ist, eine gewisse Erregung in dem Geiste der deutschen Leser hervorrufen werden; vor Allem dürfte ein hoher Grad von Verwunderung platzgreifen, da in den Augen jedes Unbefangenen der ganze Verlauf der Karolinenangelegenheit bisher kein Moment geboten hat, aus welchem das zügellose Treiben der Madrider Tumultuanten sich erklären ließe.

Aber derlei Vorgänge wollen nicht nach den ersten Eindrücken beurtheilt werden. Es giebt im Leben der Völker Augenblicke, in denen selbst eine kräftige Regierung, wie z. B. die preussische, sich vorübergehend außer Stande sehen könnte, Ausschreitungen, wie Brandstiftung oder Sachbeschädigung, zu verhindern. Im vorliegenden Falle wird hoffentlich, wenn nicht auf anderem Wege doch jedenfalls durch die gerichtliche Untersuchung, klargestellt werden, was für Leute es waren und von welchen Impulsen geleitet, die zu jedem Mittel greifen, um Feindschaft zwischen Deutschland und Spanien zu stiften.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt:

Die Aufrichte in Madrid erscheinen zunächst eine Genugthuung für das Herabtreten und Verschwinden des deutschen Gesandtschaftswappens. So gern man auch in Deutschland anerkennt, daß die Stellung des Königs Alfons eine sehr schwierige ist, und so sehr man bestrebt ist, die aufgeregten spanischen Massen auf den einzig fruchtbaren Weg der diplomatischen Verhandlungen zu leiten, selbst unter Verzichtleistung auf sonst übliche Förmlichkeiten, so wenig kann gleichwohl Deutschland sich gefallen lassen, daß seine nationale Ehre im Ausland, wenn auch nur äußerlich, außer Achtung gebracht wurde. Die Urheber der gestrigen Straßenscenen zu bestrafen, kann und wird übrigens der spanischen Regierung nicht schwer werden, und so wird an diesem Punkte die von Deutschland vorgeschlagene friedliche Verständigung sicher nicht scheitern. Was man aber hier noch vermißt, das ist eine klare Kundgebung der spanischen Regierung an die aufgeregte Bevölkerung, daß die schwebende Frage nach Recht und Gerechtigkeit entschieden werden solle. Die Befestigung der Insel Yap ist, beiläufig bemerkt, durch S. M. Kanonenboot „Hyäne“ erfolgt und steht in vollem Einklange mit den durch die letzte Berliner Konferenz anerkannten völkerrechtlichen Grundsätze. Es wird sich jetzt zeigen, inwieweit König Alfons Herr seines Landes ist. Hat Spanien den Muth, die Karolinen ohne Prüfung der Rechtsfrage Deutschland

abzunehmen zu wollen, so mag König Alfons die Cortes berufen und den Krieg beschließen lassen. Stehen die Vertreter des Landes erst vor der ernsthaften Entscheidung, so werden sie wohl auch Vernunftgründen zugänglich werden, und es wird sich klar herausstellen, daß das Ministerium Canovas durch Gewährlassen und vielleicht Begünstigen der Umtriebe gegen Deutschland Niemand genutzt hat, als den Feinden des Königs und der Monarchie überhaupt. Jedenfalls dürfte der Ausschreitung, wie sie gestern in Madrid vorgekommen ist, die Ermüdung auf dem Fuße folgen und das Ministerium Canovas genöthigt werden, offen Farbe zu bekennen oder die Entscheidung der Volksvertretung anheimzustellen. Wir in Deutschland können den mahnwüthigen Kundgebungen ruhig zusehen; wir haben das Recht auf unserer Seite, und wir haben die Macht, es zu verteidigen. Spanien ist auch außerhalb Europas nicht unverwundbar.

Ein Berliner Telegramm desselben Blattes lautet:

Die Nachricht von dem Angriff eines Pöbelhaufen in Madrid auf das deutsche Gesandtschaftsgebäude mußte um so mehr überraschen, als allem Anschein nach die künstlich erregte Stimmung in Spanien ruhiger Erwägung Platz zu machen schien und ein erneuter Ausbruch der Volksleidenschaft in keiner Weise begründet war. Die Wuth des Madrider Pöbels wird durch die Nachricht erregt worden sein, daß auf der Insel Yap durch ein deutsches Schiff die deutsche Flagge gehißt worden sei. Selbst unter der Voraussetzung der Richtigkeit dieser Nachricht lag zu einer Entrüstung überhaupt kein Grund vor, da bekanntlich schon vielfach sowohl im amtlichen Verkehr wie in der Presse betont worden ist, daß die Hisung der Flagge nur eine vorläufige Maßregel sei, welche der endgültigen Regelung der Besitzergreifung durchaus nicht vorgreift. Jedenfalls bedarf es keines besondern Hinweises darauf, daß derartige Fragen nicht durch Schiffscapitäne, sondern durch die Regierungen entschieden werden. Aber auch durch Pöbelausbrüche werden dergleichen Streitpunkte nicht ausgeglichen, vielmehr würde eine Ueberhandnahme der Straßentumulte nur den Erfolg haben, der eigenen Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß dieser ganze Aufruhr nur ein Ausbruch der Unzufriedenheit gewisser republikanischer Elemente war, welche den Anlaß zum Beweis ihres Daseins aus einem unwesentlichen Punkte der auswärtigen Politik entnommen haben. Deutschland wird durch einen solchen Volksauflauf in Madrid um so weniger berührt, je weniger die spanische Regierung in der Lage ist, dieses Tumultes Herr zu werden.

Es ist zweifellos, daß die spanische Regierung Alles aufbieten wird, um Genugthuung zu gewähren. Allerdings entsteht die Frage, wie weit die Macht der spanischen Regierung überhaupt noch reicht. Immer drohender richtet sich die Bewegung in Spanien nicht bloß gegen das gegenwärtige Ministerium, sondern gegen den König selbst und gegen die Monarchie. In Paris sammeln sich die Führer der republikanischen Partei, dort wird auch Borilla erwartet.

Die französischen Blätter bewahren fortgesetzt den Schein der größten Zurückhaltung. Die „République française“ betont, Frankreich dürfe sich durch keine Leidenschaft fortreißen lassen. „Seien wir Franzosen, nichts als Franzosen!“ mit diesem Worte warnt das officiöse Blatt vor jeder Demonstration zu Gunsten Spaniens.

Deutschland.

3 Berlin, 6. Septbr. [Die Stadtverordnetenwahlen.] Während die Socialdemokraten sehr geräuschvoll in die Agitation für die Communalwahlen eingetreten sind, ist es bekanntlich im liberalen Lager und in den Kreisen der deutschen Bürgerpartei noch sehr still. Bei den Antisemiten und den „Bürgerparteiern“ herrscht eine gewisse Gedrücktheit und man geht dem Wahlkampf mit froher Kampfeslust nicht entgegen. Im Jahre 1883 hatte man mit Trompetengeschmetter eine neue Ära verkündet; und was ist thatsächlich erfolgt? Nicht einen neuen Gedanken, nicht einmal eine Anregung haben die „Bürgerparteiern“ ins rothe Haus gebracht; man konnte vielmehr bei ihnen ausgeprägte Gedankenarmuth constatiren. Wenn jemals eine Partei Fiasko gemacht hat, so ist es die „deutsche Bürgerpartei“ gewesen. Unter diesen Umständen wird es den Bürgerparteiern unendlich schwer werden, ihre sechs Sitze zu verteidigen; die Liberalen geben sich der Hoffnung hin, daß es gelingen wird, vier von den sechs Plätzen zurückzuerobieren. Ziemlich leicht dürfte es jedenfalls sein, den „Bürger Pöbel“, den famosen Präsidenten des „D. A. B.“, aus dem Sattel zu heben. Besser als für die Bürgerparteiern stehen die Chancen für die Socialdemokraten; sie haben freilich auch viel, sehr viel gesprochen und, wie das Mädchen aus der Fremde dem Handwerker, dem Arbeiter, dem kleinen Beamten jedem eine Gabe zugesagt, am Tage der Befreiung sah es freilich damit windig genug aus. Trotzdem läßt sich nicht leugnen, daß die Socialdemokraten sich rühmen können, größere Aufmerksamkeit auf einzelne Fragen gelenkt, wie und da auch wohl eine Anregung gegeben und einen kleinen Erfolg errungen zu haben. Singers Position ist sehr fest, auch das Ewald'sche Mandat wird nur nach sehr heißem Kampf von den Liberalen gewonnen werden können; dagegen haben die Socialdemokraten begründete Aussicht, im Osten den Bürgerparteiern vielleicht zwei Sitze abzunehmen. Genaue Kenner der Wahlbewegung wissen, daß es eitelere Schäume ist, wenn Göddert und Genossen ihren Anhängern vorreden, nach der Wahlkampagne werde die Socialdemokratie 12 Mann im „Rothen Haus“ haben. Der ganze Kampf wird sich naturgemäß auf die

III. Abtheilung concentriren, in der I. und II. Abtheilung ist der Ansturm der „Bürgerparteiern“ macht- und kraftlos. Mit einem neuen Programm werden die Liberalen diesmal in den Wahlkampf nicht eintreten, auch wird die Vertheilung von Flugblättern, wie dies 1883 massenhaft geschah, unterbleiben, man wird einfach auf das hinweisen, was innerhalb der letzten Jahre durch die liberale Majorität geschaffen ist. In der Versammlung am 21. September, in welcher voraussichtlich sämtliche liberale Vertrauensmänner der Stadtbezirke anwesend sein werden, sollen die Stadtverordneten Dr. Alexander Meyer und Ludwig Löwe sprechen.

1. Berlin, 6. Septbr. [Das seitens der städtischen Behörden zum Montag Abend veranstaltete Festessen zu Ehren der internationalen Telegraphen-Conferenz] beschäftigte eine am Sonntag Vormittag in dem im äußersten Norden Berlins gelegenen Gasthause zur „Neuen Wallballe“ (Schönhauser Allee 156) stattgehabte, sehr zahlreich besuchte socialdemokratische Communal-Wählerversammlung. Laut öffentlicher Ankündigung sollte in dieser Versammlung der Stadtsinger über die bevorstehenden Communal-Wahlen sprechen, und es waren anlässlich dessen die in dieser Gegend gewählten Stadtverordneten Dr. Böhme, Wiese, Wallisch und Gerde eingeladen worden. Allein alle diese Herren waren nicht erschienen. Sowohl der Stadtsinger, als auch die Stadts. Dr. Böhme und Wiese hatten Entschuldigungsschreiben gesandt. Letzterer theilte gleichzeitig mit, daß er aus Geschäftsgründen nicht wieder candidiren würde. An Stelle des Stadts. Singer referirte der Tischler Gottfried Schulz, indem er in längerer Rede das bekannte Programm der Arbeiterpartei: Abschaffung der Miethsteuer, Einführung des allgemeinen, gleichen und directen Wahlrechts für die Communalwahlen, Errichtung von Sanitätsmagen und Volksschulen seitens der Stadt in allen Stadtbezirken, unentgeltlichen Schulunterricht in allen Bildungsanstalten etc. erörterte. Alsdann erschien der Stadts. Göddert und äußerte sich etwa folgendermaßen: Die Majorität der Berliner Stadtverordneten-Versammlung ist keineswegs der Ausdruck der Berliner Bürgerschaft. Die Majorität der Stadtverordneten-Versammlung verbannt ihre Existenz lediglich dem Zufall und einem schlechten Wahlsieg. Die Hauptstärke dieser Majorität documentirte sich in dem Niederbrüllen der Minorität. Um den künftigen Lohn der Laternenanzünder zu erhöhen, dazu haben die Berliner Stadtväter kein Geld, wenn es sich aber um die Veranstaltung eines theuren Festessens handelt, dann ist sofort in reichlichem Maße Geld vorhanden. Am Montag Abend werden die Berliner Steuerzahler mit dem frohen Bewußtsein schlafen gehen können, daß sie die Delegirten der internationalen Telegraphen-Conferenz einmal ordentlich satt gefüttert haben. (1.) (Beifall.) Wäre es nach uns, den von der Arbeiterpartei gewählten Stadtverordneten gegangen, wir hätten die Herren höchstens in die Volksküche geführt, um ihnen gleichzeitig Gelegenheit zu geben, die Einrichtungen dieses Instituts kennen zu lernen. (Heiterkeit und Beifall.) Die Verhandlungen der Berliner Stadtverordneten-Versammlung seien überhaupt nur Komödie, denn thatsächlich werden alle Beschlüsse schon in den Fraktionsversammlungen gefaßt und sobald sie von Stryp und Löwe bekräftigt sind, ohne weiteres angenommen. Der Redner tabelte es noch, daß die Arbeiter-Billetts der Pferdebahnen nur höchst geringfügig ausbezogen werden, da die Arbeiter im Laufe der Woche erkrankten können, so sei diese ihnen gewährte Vergünstigung nur eine Illusion. — Nach noch längerer Debatte, in der sich sämtliche Redner mit den Ausführungen Göddert's einverstanden erklärten, wurde einstimmig resolvirt: Die Versammlung erachtet die Bewilligung von 15000 Mark seitens der Berliner Stadtverordneten-Versammlung zwecks Veranstaltung eines Festessens für verwerflich und zwar umsomehr, da faktisch ein Nothstand unter einem sehr großen Theile der Berliner Steuerzahler besteht.

Es war noch ein Antrag eingegangen: Die hier versammelten Steuerzahler mögen sich zu dem aus ihren Steuerbeiträgen veranstalteten Festessen sämtlich am Montag Abend, wenn auch uneingeladen, im Festsaale des Rathhauses einstellen. Dieser Antrag rief große Heiterkeit hervor, gelangte jedoch nicht zur Abstimmung. — Die Versammlung endete alsdann unter Hochrufen auf Singer, Göddert und die Socialdemokratie.

[Das Fest der Berliner Kaufmannschaft zu Ehren des Telegraphen-Congresses.] Unter den Festgebern, welche den Ruf der Gastlichkeit für Berlin zu wahren hatten, dürfte die Kaufmannschaft am Wenigsten fehlen. Wenn sie sich bei solchen Gelegenheiten immer großartig gezeigt hat, so mußte sie es diesmal doppelt sein einer Versammlung gegenüber, die ihr ein königliches Geschenk gemacht hat. Der große Erfolg dieses Congresses, die Herabsetzung der Telegraphen-Gebühren für den überlandständischen Verkehr, kommt Niemandem mehr zu Gute als dem Handel. Die Kaufmannschaft scheint das als eine Verpflichtung betrachtet zu haben; und sie hat diese Verpflichtung würdig gelöst. Die fremden Gäste werden mit keiner geringen Vorleistung von den Geldmächten Berlins nach Hause gehen. Und das Glibische, vornehm Wirkende dabei war, daß es so ausfiel, als ob eigentlich das Geld gar keine Rolle dabei spielte. Alles was den Gästen geboten wurde, war ohne Zweifel sehr reich; aber in Alles das spielte der Eindruck des künstlerischen Hinein und abelte das Ganze. Dem Kenner Berlins drängte sich bei diesem Feste unwillkürlich das Bild Sigis auf, eines der seltenen Männer, die schon vor Jahrzehnten das Werden Berlins geschaut und Stätten für seine kaiserliche Größe geschaffen haben.

Bei dem Behagen dieses Festes sprach Sigis's Werk, der Bau der Briele, in der That das erste Wort. Und der unverkennbare Eindruck, den diese weiten, wohlgeordneten Räume auf die Fremden machten, schmeichelte wieder auch den Gästen aus Berlin. Sie hatten nichts dazu gethan, und doch betrachteten sie das Kunstwerk als ihr Eigen. Wenn die Fremden sich anlegen wollten erkundigen, ob diese Hallen nicht ein Geschenk des Staates seien, dann fühlte man sich doppelt stolz als Berliner bei der Antwort, daß all die Pracht lediglich ein Werk des Bürgers sei.

Die Gelegenheit kommt nicht oft, wo die Schönheit der Bienenfäse so rein wirkt wie bei diesem Feste. Wenn sie getragen voller Menschen sind, wenn in dem kalten Tageslichte dem Zuschauer der Lärm des Geschäfts entgegenschlägt wie Meereswogen, dann ist der Eindruck entschieden groß-

Kleine Chronik.

Breslau, 7. September.

S. Aus der Natur. Der grüne September ist da. Grün blüht der Wiesenplan, grün leuchtet der Rübensack im Feld, auf grünes Polster im Obstgarten fallen Birne, Apfel und Pflaume; mit grünem Krobelschiff überzieht der Hopfen die Sträucher. So wie der September und Gedanktag kommt, beginnt in der Natur die Späthommerfreude. Klar liegt die Sonne an jenem Morgen, Willkür von Dampfschiffen zu schimmernden Flämmchen erleuchtend, auf. Die Staare vereinen sich zu jubelnden Chören auf hohen Bäumen; Stieglitze, Grünhänflinge mit ihren Jungen zum Zwitschern im Randgebüsch. Sein scharfes Wit Wit rief der Zwergfliegenknäpper im Durchzug, viel zartere Sammelersignale die Fitisfänger und Weidenlaubvögel im Gebüsch. — Verlockend ist's jetzt ins Freie zu schweifen, wo keine Hitze mehr drückt, kein Schweiß mehr belästigt, die Lüfte mild uns umschmeicheln. Wo immer ein freundliches Lustgebüsch und Garten winkt, dahin zieht der Städter froh hinaus, die Natur noch zu genießen, bevor die rauhe Jahreszeit eintritt. Große Gesellschaft und anmuthigen Jugendflor der schönen Töchter der Stadt versammelt der Zoologische Garten. Hier wandert sich's lieblich zwischen Baumpartien und frischgrünen Matten. Auf weitem Wiesenplan lächelt der Blumen Zierrath und zahlreicher Vögel Schaar belebt das idyllische Bild.

Wir gingen gestern an die Bären heran, deren Zwinger wie ein trübseliges Wahrzeichen des Gartens dem Städter von weitem entgegenblickt. Ein starker trommelartiger Schall in der Ferne vor uns hieß uns weiter gehen. Aus dem Gebüsch der Angoraziege, woran wir vorüberkamen, drangen Jammertöne zu uns; der langhärige Bock, der sich darin als Grobheer fühlte, hatte eben eine der Ziegen, die ihm fedlich das frisch ausgestreute Futter vor der Nase wegnahm, mit starken Hörnerhieben zurechtgewiesen. — Inzwischen wurde es uns auch klar, woher das gewaltige Trommelgeräusch entstand. Die starken Geweiheträger unter den Dambirschen, deren Rubel jetzt dreißig Köpfe umfaßt, stießen und rieben mit ihren breitschauligen Hörnern an die trommelartig um die alten Baumstämme gelegten Schubleche, um die äußere Haut von dem nun ausgereiften neuen Gewebe zu lösen, welche in langen Fäden um ihre Hälse schlängelte, während die bloßgelegten Gewebe im blutigen Schein wie purpurne Fäden erschienen. — In die freie Drahtvoliere der Prachtpapageien am gleichen Gange war eben eine Kette von zehn halberwachsenen Nebelhühnern eingekerkert worden, so daß wir gerade zur Beobachtung der ersten Eindrücke ihrer Begegnung mit den schönen Papageien zurechtamen. Einer der täuschendgroßen Papageien trat ohne Weiteres mit vornehmem Gange dicht an das zusammengebrängte Häufchen der neuen Ankömmlinge heran, sie Auge in Auge abmüthend; später magte es eines

der jungen Hühner, jedenfalls das kühnste Hähnchen, mehr vorzutreten und einen der größeren Prachtpapageien mit langvorgestrecktem Halse anzustarren. Als endlich die neuen Gäste in der Voliere freien Boden zum Scharen unter den Füßen bemerkten, fühlten sie sich heimischer. — Den königlichen Adlern, die träumerisch auf ihren Stangen saßen, merkte man die Langeweile an, trotzdem die ihnen zur Kurzweil beigegebene Krähe sich in komischen Sprüngen erschöpfte. — Die Chamäleons in der Vogelstube des Affenhauses erschienen in ihrer sonderbar scharfartig geformten Gestalt wie aus steifen Papierstreifen zusammengesetzt, haben sehr muntere Augen, wie unsere Eidechsen, sind aber in ihren Bewegungen, wenn sie an den Drahtwänden das matt schließende Hoppelgeräusch in langen Bogen umtreiben, der Schlauigkeit Ebenbild. — Die beiden Pfefferfreier, flätschliche Vögel, fesseln durch ihr glanzvolles Gefieder, roth, gelb, orange, schwarz; der über drei Zoll lange Schnabel giebt ihnen ein gravitätisches Ansehen, ist aber selbst nicht zur Waffe geeignet, weil dünnwandig, leicht und mit Luft gefüllt. Sie tosen und trauen sich damit gegenseitig wie mit dem zartesten Instrument und nehmen uns klein geschnittene Fleischstreifen süßer Birnen sehr sanft aus der Hand.

Der bekannte Schachspieler Rosenthal wurde (wie aus Paris gemeldet wird) in der Nacht zum 2. September in Deauville, wo er sich augenblicklich befindet, auf dem Heimwege von drei Uebelthätern angefallen. Der eine von diesen verfehlte ihm mit einem amerikanischen Todtschläger einen Hieb auf den Kopf, der glücklicherweise durch den Hut abgeschwächt wurde, und sodann raubten ihn die Drei aus und wollten ihn eben ins Wasser werfen, als ein heranommender Wagen sie verdeckte. Nachdem Herr Rosenthal die ärztliche Hilfe geleistet wurde, konnte er nach seiner Wohnung gebracht werden. Herr Rosenthal befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Ein Tanzgürtel. Ein Amerikaner hat die ausgezeichnete Idee gehabt, einen Tanzgürtel für Damen zu erfinden, d. h. einen Gürtel, welcher mit Bandgriffen, ähnlich denen eines Koffers versehen ist. Der Herr bringt alsdann nicht mehr die Tänzerin zu umfassen, sondern packt den Gürtel, was nicht nur decenter, sondern unter Umständen auch angenehmer sein würde.

Der Hühnertopf. In der Magd. Ztg. finden wir folgendes Gedicht: Willst Du die alten Hühner Deiner Schwiegermutter schenken, So wäre dies Dir dann nicht zu verdenken, Wenn so wie junge Hühner Du sie wolltest braten; Denn jäh und hart und trocken würden sie gerathen.

Doch lieber Freund! sei nicht zu rasch mit dem Verschicken, Ich rathe Dir, das Eine reiflich zu bedenken: Kannst Du die alten Hühner selbst verzehren, Warum sie Deiner Schwiegermutter dann verehren?

Und daß Du's kannst, das will ich Dir beweisen; Du sollst die ältesten Hühner mit Genuß verschlecken, Wenn meinen Rath Du nur befolgen wirst. Kein besseres Gericht verschleckt der Fürst.

Besitzt Du Hühner, die zum Braten nicht mehr taugen, Weil blau die Tritte, rothbekrängt die Augen, Der Schnabel weiß und grau melirt der Kopf, So mache Dir dazu noch einen „Hühnertopf“.

Kennt Du den nicht? Wohlan! ich bin zu Nutz und Frommen, Der sämtlichen Gourmands zu dem Entschluß gekommen, Euch ein Geheimniß jezo zu entdecken, Darnach Ihr alle Eure Finger werdet ledern!

Die alten Hühner, welche Du bislang verachtetst, So sehr, daß Du der Schwiegermutter sie sogar vermachtetst, Die laß' von Deiner Köchin jezt so präpariren, Genau, als wollte sie zum Braten sie serviren.

Sie nimmt nun einen Topf von irden Gut, Auf dessen Boden sie zuvor genügend Salz schon thut, Und packt die Hühner Schicht auf Schicht hinein, Gießt darauf dann 1/2 Essig und 1/2 Wein.

Nun nochmals Salz, auch schwarzen Pfeffer d'ran gethan, Auch eine Scheibe schieren Speckes opf're man, Und lege Porree, Sell'rie, Zwiebeln, Wurzel, dünn geschnitten, oben d'rauf, Dann passe man dem Topf genau den Deckel auf.

Damit derselbe aber wirklich luftdicht schließt Und von der Sauce ja nichts überfließt, Packt man zuletzt das Ganze noch in Ruß? Mit einem Ueberzug von Brotteig zu.

Wenn nun der Bäcker backt, so gehe hin und bitte: Daß er den Topf polstre in der Brote Mitte; Der Topf, der vier, fünf Stunden in dem Ofen war, Ist nun zugleich auch mit dem Brote gar.

Kalt wird er dann zu jeder Tageszeit gegessen, Doch darfst Du Remoladen-Sauce nicht vergessen; Dann ist es aber ein vorzüglich Futter Und viel zu gut für Deine Schwiegermutter!

attig, aber das Leben überläßt das Wollen der Kunst. Diesmal waren
vielleicht zweihundert Menschen in den weiten Sälen, in deren Ferne das
Bogenlicht tiefe Schatten zeichnete wie Mondenschein. Der Glanz des
Marmorsockels, das matte Leuchten des Silbers und die tiefen Töne der
Blattpflanzen und Blumen bekamen Wärme von dem Schein der Wachs-
kerzen.

So war dem Auge geschmeichelt; aus dem Hofe drangen gedämpft die
Weihen des Orchesters; man war in der behaglichsten Stimmung. Daß
man darin blieb, daß bei dieser internationalen Gasterei kein Formzwang
fürte, das war das Süßeste bei dem Feste. Ungezwungenheit, wie sie
hier herrschte, geniesst man nicht oft bei öffentlichen Feiern. Man
bekam die Karte in die Hand mit der Zeichnung der Tafeln, auf der man
seinen Platz angegeben fand; dann luden die Velesten zum Eintreten, und
die Vertheilung im Saale vollzog sich ohne alle Umstände.

Den ersten Trinkspruch brachte der Generalpostmeister aus; er ge-
hörte, wie billig, dem Kaiser. Herr von Stephan hat bei solchen Ge-
legenheiten immer ein glückliches Wort bei der Hand, und so schlug er auch
diesmal gleich den Ton herzlichen Humors an. Eine traurige Wahrheit sei
es, meinte er, daß die Artillerie ultima ratio regum, der letzte Vernunftsz-
grund sei, welcher die staatlichen Beziehungen regelt. Die prima ratio in dem
Wettbewerke der Völker und in ihrem Hauptmittel, der Telegraphie, er-
kannt zu haben, das sei das Verdienst des Kaisers. Auf das Hoch, das
Herr von Stephan daran anknüpfte, folgten die übrigen Trinksprüche mit
einer wohlthunenden Schnelligkeit. Herr Commerzienrath Mendelssohn
bemerkte in seiner Rede die Gäste des Abends, die Mitglieder der
Konferenz. Was der Vertreter Norwegens, Herr Nielsen, in deren
Namen darauf antwortete, verstand leider die schlechte Musik des
Saales, der mehr auf das Ausruhen von Courten eingerichtet ist, als auf
Pflege von Redebildern. Aber die gespannten Gesichter lösten sich in
einem Lächeln, als der Redner, der bis dahin französisch gesprochen hatte,
eine Pause machte und dann deutsch erklärte, er trinke auf das Wohl der
Kaufmannschaft.

Damit war das offizielle Programm erledigt; und wir standen erst beim
zweiten Gange! Nun konnte man sich ganz harmlos den Genüssen der
Tafel und des Gepulders hingeben. Man hatte kaum das Bewußtsein,
einem feierlichen Diner beizuwohnen zu haben, als Herr Commerzienrath
Herz die Tafel aufhob. Er that das auch mit so gemüthlichen Worten,
als hätten wir an der Tafel eines Privatmannes gegessen. Der gut-
müthige Humor, womit er erklärte, Telegraphieren sei ein Geschäft, das
Güte lehre, und man habe eilig gegessen, um dieser Lehre zu entsprechen,
gab der Nachfeier bei Kaffee und Cigarre den Ton.

Erst bildeten sich Gruppen um die Tafeln, man schüttelte sich die Hände,
als sei man seit Langem befreundet; dann drängte Alles nach dem Hofe,
wo die Diener den Kaffee reichten. In den Säulengängen brannten
bunte Lampen, an den Tischen im Freien bildeten sich Gruppen. Das
Orchester warf lebhaftere Weisen darwischen, über den ruhigen Gesängen
lag ein klarer Sternenhimmel: die Nacht war so schön, als wollte sie
Gastgebern und Gästen eine besondere Freundlichkeit erweisen.

(Voss. Zig.)

[Eine Privatbeleidigungsklage des Herrn Baron von
dem Busche-Streitthor] gegen den Redacteur der „Politischen Nach-
richten“, Herrn Schweinburg, wurde gestern vor der 6. Ferienstraf-
kammer des Landgerichts I. als Verleumdungssache verhandelt. In der
Nr. 34 des genannten Blattes vom 6. December v. J. befand sich ein
Artikel, der auch in andere Zeitungen übergegangen ist, in welchem das
Wesenshum heftig angegriffen wurde. Dabei war auch Bezug genommen
auf die Art und Weise, in welcher der welsche Adel sich dem Könige
Jerome von Westfalen gegenüber verhalten hat, und geäußert worden,
daß die jetzigen Welsen größtentheils Nachkommen jener Geschlechter seien,
von denen auch die v. d. Busche namentlich angeführt waren. Hierdurch
führte sich der Kläger, als dieser Familie angehörig, schwer beleidigt,
weil er ein durchaus patriotischer Mann sei. Das Schöffengericht, vor
welchem die Sache verhandelt wurde, fand die Beleidigung für erwiesen,
und verurtheilte Herrn Schweinburg zu einer Geldstrafe von 300 Mark.
Gegen dies Urtheil legte derselbe die Berufung ein. Im Termin befreit
er jede Absicht der Verleumdung und wies aus der Geschichte nach, welcher
Art die Bestrebungen der Welsenpartei gewesen und noch sind. Sein Ver-
theidiger, Herr Justizrath Fleck, führte aus, daß Kläger sich gar nicht be-
leidigt fühlen könne, denn erstens sei die Familie v. d. Busche sehr weit
verweigt, ferner habe er sich ja als guten Patrioten legitimirt, während
in dem Artikel nur das Verhalten der Welsen gezeigelt worden sei. Der
Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Munkel, hob dagegen hervor, sein
Mandant sei ein hannoverscher Baron von dem Busche und nicht näher
bezeichnete Träger dieses Namens seien unpatriotischer Handlungen be-
schuldiget. Der Gerichtshof hob das erste Urtheil auf und erkannte gegen
Herrn Schweinburg auf eine Strafe von 100 Mark.

G. München, 6. September. [Pferdebahn gegen Magistrat.
— Vom Landtag. — Eine Ordensverleihung und ihre
Bedeutung.] Die Direction der hiesigen Pferdebahn weigerte sich,
in Straßen, welche durch communale Canalbauten aufgerissen werden,

die Schienen auf eigene Kosten zu entfernen und wieder zu legen,
sondern verlangte, daß für diese durch künftige Arbeiten verursachten
Ausgaben auch die Stadtkasse aufkommen solle. Der Magistrat be-
schloß nun heute einstimmig, in der zunächst in Frage stehenden
Thereseienstraße die Schienen sofort auf Kosten der Straßenbahn-
Direction, deren Cautions beim Magistrat liegt, entfernen zu lassen.
Die Streitfrage soll nächstens vor ein Schiedsgericht gebracht
werden. — Der bairische Landtag tritt Ende dieses Monats zu-
sammen. Zu demselben haben in den letzten Tagen eine Anzahl
Ersatzwahlen stattgefunden, welche mit einer Ausnahme zu Gunsten
der ultramontanen Kammermehrheit ausgefallen sind. In einem
Bezirk, in Herzogenaurach, war die Zahl der ultramontanen Wahl-
männer eine so überwältigende, daß sich dieselben sogar den Luxus
zweier clericalen Candidaten gestatten konnten, ohne befürchten zu
müssen, dadurch zu Schaden zu kommen. In diesem Falle kamen
Localinteressen ins Spiel: wer für die Eisenbahn von A. nach B.
stimmt, hatte die Wahlmänner des dabei in Betracht kommenden
Bezirks für sich, während die andere Gruppe alle Hebel für die
Durchbringung des Candidaten in Bewegung setzte, der eine Eisen-
bahn von C. nach D. zu beschleunigen sich bereit erklärt hatte. In
Dillingen wurde Defan Wildegger, in Würzburg Bibliothekar
Dr. Stomtinger, in Herzogenaurach Rentier Schurr gewählt; der
einzige Liberale heißt Schmidt, und drang in Kempten durch. Aber
auch die liberale Gesinnung des Letzteren ist nicht über allem
Zweifel erhaben, was schon daraus hervorgeht, daß Herr
Schmidt dieselben Wahlmänner ihre Stimmen zugewandt haben, die
früher den „liberalen“ Regierungspräsidenten von Hömann, der zurück-
getreten ist, gewählt haben. In dem Wahlkreise Kempten giebt es
nämlich bisher nur zwei Parteien, die ultramontane (entsprechend der
„patriotischen“ Fraction im Landtage) und die liberale, welche aus
allen denjenigen Elementen sich zusammensetzt, die nicht zur ultra-
montanen Fahne schwören, von Gouvernamental-Conservativen rechts
durch die Stationen des Freiconservativen, des Heidebergers hindurch
bis zum Freisinnigen (entsprechend der Fraction der „liberalen“ im
Landtage, die z. B. die Abgeordneten Fehr. von Stauffenberg und
Prof. Marquardsen, die sich bei den Reichstagswahlen bekämpft
hatten, in trauriger Vereinigung beisammen sein läßt). — Gelegentlich
der vom Könige aus Anlaß seines Geburtsfestes verliehenen Orden
wurden auch der Bischof von Würzburg sowie der Stiftsdekan Türl
durch Verleihung hoher Orden ausgezeichnet. Dieser Umstand in
Verbindung mit einer Titelverleihung an den hiesigen Stadtverordneten-
Vorsteher Verbeissen, einem Clericalen, wird von den katholischen
Blättern als Gegenbeweis gegen die in jüngster Zeit von liberaler
Seite aufgestellte Behauptung benützt, der König meide München aus
Abneigung gegen die z. B. noch in der Majorität befindliche katholische
Partei. Unseres Erachtens sehr mit Unrecht. Der König hat bereits
so oft seiner Abneigung gegen ultramontanes Wesen und andererseits
seiner Zufriedenheit mit der Führung der Geschäfte durch das nicht-
ultramontane Ministerium Laß Ausdruck gegeben, daß einer derartigen,
bei besonderer Gelegenheit erfolgten Ordensverleihung eine tiefere Be-
deutung keineswegs zuzusprechen ist.

Provincial-Beitung.

Breslau, 7. September.

Angekommene Fremde:

Hôtel Gallsoh, Lauensteinerpl. Er. Durchschl. der Post und die hiesigen Gattungs- nebst Gefolge u. Diener- schaft, Posen. Se. Excellenz von Jolek, k. l. Statthalter v. Galizien, Krakau. Gräfin Zulkowka, Kgl. n. Dienerschaft, Warschau. v. Kopp, Corvetten-Cpt., Kiel.	Ritter v. Steppetz, Kgl. n. Wien. Gräfin Sierstorff, Kgl. n. Breslau. v. Garb, Offizier, n. Gemahlin, Steinitz. v. Michalski, Kgl. n., nebst Gemahlin, Jacobobsdorf. v. Buddenbrof, k. Landrath, Wartenberg. Rathemund, Reg.-Rath, nebst Gemahlin, Oppeln.	Fr. Geheimrath Angelfein, Kattibor. Bernhard Schill, Banquier, Weyberg. Emanuel Makus, Banquier, Henningsen. Dr. Salomon, Med. Dr., Berlin. Ed. Bachmann, Kf., Hamburg. Mechelsohn, Referend., Frank- furt a. M. Peris, Banquier, Kattibor.
---	---	--

Cours-Blatt.

Breslau, 7. September. 1885.

Berlin, 7. Sept. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.			
Eisenbahn-Stamm-Actien.			
Cours vom 7.		5.	
Mainz-Ludwigshaf. 103 60	103 60	Posener Pfandbriefe 101 50	101 50
Galiz. Carl-Ludw.-B. 98 20	98 40	Schles. Rentenbriefe 101 80	101 80
Gotthard-Bahn 104 50	104 70	Goth. Pfm.-Pfr. S.I 99 70	99 80
Warschau-Wien 208 50	208 90	do. do. S.II 97 70	97 70
Lübeck-Büchen 167 50	167 90	Eisenbahn-Prioritäts-Obigationen.	
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		Breslau-Freib. 4 1/2 % 102 —	101 90
Breslau-Warschau 71 70	72 —	Oberschl. 3 1/2 % Lit. E 98 20	—
Ostpreuss. Südbahn 124 40	124 50	do. 4 1/2 % 101 90	—
Bank-Actien.		do. 4 1/2 % 1879 —	105 20
Bresl. Discontobank 84 —	84 10	R.-O.-U.-Bahn 4 % II 102 20	102 20
do. Wechselbank 96 70	96 70	Mähr.-Schl.-Ctr.-B. 58 90	59 10
Deutsche Bank 145 60	146 40	Ausländische Fonds.	
Disc.-Commandit. 191 60	191 60	Italienische Rente 95 20	95 70
Oest. Credit-Anstalt 468 50	468 50	Oest. 4 % Goldrente 89 —	89 10
Schles. Bankverein 102 —	101 60	do. 4 1/2 % Papierr. 67 10	67 60
Industrie-Gesellschaften.		do. 4 1/2 % Silberr. 68 10	68 —
Bresl. Bierbr. Wiesner 95 20	97 —	do. 1880er Loose 117 30	—
do. Eisen-Wagenb. 116 60	116 50	Poln. 5 % Pfandbr. 61 70	61 60
do. vereinf. Oelfabr. —	59 90	do. Lique-Pfandb. 56 10	56 20
Hofm. Waggonfabrik 103 50	103 50	Rum. 5 % Staats-Obl. 93 20	93 20
Oppeln. Portl.-Cem. 93 50	93 —	do. 6 % do. do. 104 60	104 70
Schlesischer Cement 136 —	136 —	Russ. 1880er Anleihe 81 50	81 70
Bresl. Pferdebahn 143 —	143 20	do. 1884er do. 95 75	95 90
Erdmannsdorf. Spinn. 96 —	95 60	do. Orient-Anl. II. 60 70	60 90
Kramsta Leinen-Ind. 131 70	131 70	do. Bod.-Cr.-Pfrbr. 90 60	90 70
Schles. Feuerversich. —	—	do. 1883er Goldr. 109 20	109 30
Bismarckhütte 108 —	105 70	Türk. Consols conv. 16 70	16 70
Donnersmarckhütte 34 —	34 40	do. Tabaks-Actien 94 20	94 —
Dortm. Union-St.-Pr. 53 30	53 20	do. Loose 37 30	37 20
Laurahütte 92 10	91 60	Ung. 4 % Goldrente 80 60	—
do. 4 1/2 % Obl. 102 50	101 50	do. Papierrente 75 50	75 50
Görl. Eis.-Bd. (Lüders) 121 —	120 50	Serbische Rente 85 —	85 —
Oberschl. Eisb.-Bed. 38 20	37 20	Bukarester —	—
Schl. Zinkh. St.-Act. 111 50	111 50	Banknoten.	
do. St.-Pr.-A. 115 20	115 70	Oest. Bankn. 100 Fl. 163 35	163 70
inowrazl. Steinsalz 26 90	27 10	Russ. Bankn. 100SR. 202 80	203 —
Vorwärtshütte 2 50	—	do. per ult. 202 70	203 —
Inländische Fonds.		Wechsel.	
Deutsche Reichsanl. 104 70	104 70	Amsterdam 8 T. —	168 45
Preuss. Pr.-Anl. 143 40	143 50	London 1 Lstrl. 8 T. —	20 37 1/2
Prss. 4 1/2 % cons. Anl. 103 90	—	do. 1 3 M. —	20 28
Preuss. 4 % cons. Anl. —	104 —	Paris 100 Fms. 8 T. —	80 80
Prss. 3 1/2 % cons. Anl. 99 20	99 20	Wien 100 Fl. 8 T. 163 —	163 40
Privat-Discont 2 1/2 %.		do. 100 Fl. 2 M. 162 —	162 50
		Warschau 100SR. 8 T. 202 60	202 75

Robert Kaul, Kfm., Posen. Franz Hefferscheidt, Professor, Breslau. Anton Hatzfelder, Dekonom, Gr.-Köpenau. Müller, Kfm., Köln. Rehmann, Kfm., Berlin. Koschbaum, Ing., Hildesheim. Grünbaum, Kfz., Bialystok. Mischelsohn, Kfm., Lübeck. Morgenstern, Kfm., Bremen. Helmemann's Hotel „zur goldenen Gans“. Graßwobowski, Kgl. Neuborf. Meier, Kuntzsch, Gorfens. Bouffean, Kfm., Minden. Brück, Kfm., Landau. Kleinberg, Kfm., n. R., Berlin. Kleinberg, Kfm., Dorff. Gröschke, Kfm., Berlin. Kraft, Kfm., Würzen. Frieder, Kfm., Wien. Hôtel z. welschen Adler. Schauerstraße 10/11. Fehr. v. Eschammer, Landes- ältester u. Kgl. n. Kam., Quart. Köpte, Rent. u. Kgl. n. Gem., Gola. Dr. Richter, Kgl. n. Kam., Waltersdorf. Gufmann, Kfm., Debenburg. Raabe, Kgl. n. R., Schroder, Kgl. n. R., Beyreuther, Dir., Breitenhof. König, Kfm., Reichenbach. Schent, Kfm., Berlin. Epeper, Kfm., Berlin. Springel, Kfm., Berlin. Bloch, Kfm., Berlin. Bogt, Kfm., Chemnitz. Köster, Kfm., Wüste-Walters- dorf. Leupold, Kfm., Reichenau. Kisth, Kfm., London. Regner's Hotel. Königsstr. 4. Heiber, Reg.-Rath, Frankfurt. Kosenthal, Rechtsanw., n. Familie, Kreuzburg. Zechelius, Kattibor, n. R., Berlin. Pietich, Kfm., n. Familie, Langenbielau. Haase, Kattibor, n. R., Kgl. n. Kam., Schützenhof. Fr. Etel, n. R., Salzbrunn. Köwenstein, Kfm., Berlin. Köwenstein, Kfm., Berlin. Wienstorf, Kfm., n. Frau, Jabrze. Glaser, Kfm., Jabrze. Gändler, Kfm., Jabrze. Cohn, Kfm., Berlin.	Homeyer, Kfm., Berlin. Dies, Kfm., Hamburg. Kaufmann, Kfm., Brann. Fr. Epstein, n. R., Breg. Fr. Wittmann, n. R., Breg. Hobländer, n. Kam., Breg. Wagel, n. Sohn, Galtstadt. Jöfel, Kfm., Gochst. Polack, Kfm., Gochst. Gigel, Kfm., Wachen. Kiate, Kfm., Berlin. Salinger, Kfm., Berlin. Blasche, Kfm., Regnis. Rehmann, Kfm., Berlin. Königsberger, Kfm., Poln., Alffa. Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof. Scholl, Oberstlt., Dresden. v. Franzenberg-Ludwigsdorf. Baroneß v. Humboldt, Ott- machau. Fr. Schiffsapt. Trautmann, Anklam. Fr. Schüler, Minener. Fr. Lennenbaum u. Sohn, Jassy. Fr. Beitzger, Berlin. Fr. Pastor Dräbenbach, Kapna b. Jels. Wiebe, Geh. Ober-Baurath, Berlin. Schulz, Rechtsanw., n. Gem., Strehlen. Brand, Dir., Münsterberg. v. Grabsch, Fabrikdirector, Gnesen. v. Biebertmann, Trachenberg. Bogar, Gutsbes., Jassy. Bobreck, Amts., Grätz. Jung, Brennereibew., Pam- burg. Schüler, Rechtsanw., Ott- machau. Hoffmann, Bergr., Kattibor. Sieg, Prospt., Drahom. Dr. v. Wolzlegier, Direct., Jacobsdorf, Westph. Storkenfeld, Kattibor, Stod- holm. Blumenthal, Kfm., n. Gem., Wien. Bauchwitz, Kfm., Leipzig. Leop, Kfm., Berlin. Buttermilch, Kfm., Lissa. Munk, Kfm., Posen. Kosenthal, Kfm., n. Sohn, Posen. Schlesinger, Kfm., Berlin. Schubert, Kfm., Krakau. Edel, Kfm., Königsberg. Fr. Katz, Kfm., Hamburg. Stern, Kfm., Leipzig. Puto Kunst, Kfm., Warschau.	Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Hainke, Landg.-Rath, Dromo. Giesler, Reg.-Rath, Wernberg. Kranz, Director, n. Gem., Wüste-Giesdorf. Kammter, General-Director, n. Gem., Balleberg. Fr. Hyim, Jurist, Neustadt. Fr. Dr. Scholz, n. Tochter, Neustadt. Paschach, Reg.-Baumeister, n. Gem., Gleiwitz. Schulze, Kfm., Dresden. Schneider, Kfm., Stuttgart. Wickel, Kfm., Janow. Gleye, Kfm., Leipzig. Jangst, Kfm., Reichenstein. Schmidt, Kfm., Berlin. Sarnes, Stud. phil., Berlin. Gausch, Kfm., Dresden. Megner, Kfm., Neustadt. Wegner, Kfm., Halle. Reimann, Kfm., Berlin. Raas, Kfm., Berlin. Schwager, Kfm., n. Kam., Pobvolochyska. Fr. Kfm. Frese, Berlin. Kartowicz, Kfm., Warschau. Kühles, Kfm., Sietzin. Endlich, Bergbeamter, M.- Drau. Jakob, Bergbeamter, Mähr.- Drau. Kassner's Hotel zu den drei Bergen, Böttnerstraße 33. Janowski, Gericht. Rath, Warschau. Fr. Rent. Szysztel, u. Tochter, Szarniezin. Herzog, Kattibor, n. Sohn, Neugiersdorf. Paul, Kattibor, Reichenau. Kinger, Fabrikant, Wittenberg. Griff, Fabrikant, Wittenberg. Klose, Fabrikant, Seidorf. Ender, Kfm., n. Frau, Reichen- bach. Blumenthal, Kfm., n. Frau, Greifenberg. Klimek, Kfm., Mügitz. Schäner, Kfm., Greifenberg. Schwerfstein, Kfm., Bojanowo. Padra, Kfm., n. Frau, Grot- Strehlig. Kuch, Kfm., Jäls. Brieger, Kfm., Langendorf. Schindel, Kfm., Berlin. Köbinger, Kfm., Schatley. Kamm, Kfm., Beuthen. Fr. Kfm. Reimann, Beuthen. Perl, Kfm., Beuthen. Goltstein, Kfm., Beuthen. Frankel, Kfm., Königsgrütte.
--	---	--

* Die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, Donnerstag,
den 10. September, fällt aus.

!! Ein befallender Unfall. Als das Dienstmädchen des
Kaufmanns R., Schützbrücke 80, heute gegen 10 Uhr Vormittags Feuer
zum Mittagessen machte, beging dasselbe die Unvorsichtigkeit, Petroleum
auf das Holz zu gießen, damit es besser brennen sollte! Das Unver-
meidliche geschah: es explodirte auch diesmal die Flasche, und das brennende
Petroleum ergoß sich über den Fußboden und das Mädchen. Auf das
furchtbare Geschrei desselben eilten die Nachbarn herbei, welche erst nach
Einschlagen der Thüren in die Wohnung eindringen konnten. Das
Feuer in der Wohnung wurde bald gelöscht. Das Mädchen hatte bedeutende
Brandwunden davongetragen und mußte in bedenklichem Zustande in ein
Hospital geschafft werden.

Großes Feuer wird dem „Oberschle. Anzgr.“ aus Kottenthal,
Kreis Rosel, gemeldet. Dort brannten am Sonnabend drei Bauernwirth-

* Breslau, 7. Septbr. [Von der Börse.] Die spanischen Vor-
gänge blieben auf die heutige Börse einflusslos. Anfangs war die Ten-
denz eher schwach, befestigte sich jedoch an der Nachbörse. Sehr ge-
sucht und steigend waren nach vorübergehender Abschwächung Laura-
hütte auf das Gerücht des baldigen Abschlusses der Walzeisenconvention.

Per ultimo September (Course von 11 bis 1 1/2 Uhr): Ungar. Goldrente
80,50 bez. u. Br., Russ. 1880er Anleihe 81,35—81,40 bez., Russ. 1884er
Anleihe 95,35—95,50 bez., Oesterr. Credit-Actien 467—466,50—467,50—
467—468 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 91,40—91,25—92,25,
Oesterr. Noten 163,25 bez. u. Br., Russische Noten 202,75 bez. u. Br.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 7. Sept., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 467, 50. Disconto- Commandit —, Ruhig.	Berlin, 7. Sept., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 467, —. Staats- bahn 474, —. Lombarden 217, 50. Laurahütte 91, 10. 1880er Russen 81, 30. Russ. Noten 202, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 80, 40. 1884er Russen 95, 50. Orient-Anleihe II. 60, 30. Mainzer 103, 50. Disconto- Commandit 190, 70. Schwach.	Wien, 7. Sept., 10 Uhr 12 Min. Credit-Actien 235, 50. Ungar. Credit-Actien 286, 50. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente 82, 85. Marknoten 61, 20. Oesterr. Gold- rente —, —. 4 % ungarische Goldrente 98, 80. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 158, 50. Ruhig.	Wien, 7. Sept., 11 Uhr 15 Min. Credit-Actien 235, 90. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 291, 30. Lombarden 132, —. Galizier 240, 25. Oesterr. Papierrente 82, 80. Marknoten 61, 25. Oesterr. Goldrente —, —. 4 % ungarische Goldrente 98, 80. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 158, 50. Ruhig.	Frankfurt a. M., 7. September, Mittags. Credit-Actien 232, 50. Staatsbahn 236, 75. Galizier 196, —. Schwach.	Paris, 7. September — Uhr — Min. 3 % Rente —, —. Neueste An- leihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —.	London, 7. September. Consols 99, 15. 1873er Russen 94 3/8. Wetter: Veränderlich.
---	---	--	--	--	---	---

Wien, 7. September [Schluss-Course.] Ruhig.			
Cours vom 7.		5.	
1860er Loose —	—	Ungar. Goldrente —	—
1864er Loose —	—	4 % ungar. Goldrente 98 82	99 12
Credit-Actien — 286	—	Papierrente —	98 80
Ungar. do. —	—	Silberrente —	83 35
Anglo —	—	—	83 45
St. Elis.-A.-Cert. 290 75	291 30	—	—
Lomb. Eisenb. 132 75	132 50	—	—
Galizier —	240 50	—	—
Napoleonsdr. 9 93	9 90	—	—
Marknoten —	61 35	—	—
		Ungar. Papierrente 92 15	92 40
		Elbthalbahn —	158 25
		Wiener Unionbank —	—
		Wiener Bankverein —	—

Letzte Course.

Berlin, 7. Septbr., 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.			
Cours vom 7.		5.	
Oesterr. Credit. ult. 469 —	468 —	Gotthard —	104 25
Disc.-Command. ult. 191 62	191 50	Ungar. Goldrente ult. 80 50	80 62
Franzosen —	474 50	Mainz-Ludwigshaf. 103 50	103 62
Lombarden —	217 50	Russ. 1880er Anl. ult. 81 50	81 50
Conv. Türk. Anleihe 16 62	16 62	Italiener —	95 25
Lübeck-Büchen ult. 167 50	167 50	Russ. II. Orient-A. ult. 60 62	60 62
Dortmund - Gronau —	—	Laurahütte —	91 50
Enschede-St.-Act. ult. 59 75	60 25	Galizier —	98 25
Marienburg-Mlawka ult. 73 25	73 12	Russ. Banknoten ult. 202 50	202 75
Ostpr. Südb.-St.-Act. 104 25	103 75	Neueste Russ. Anl. 95 75	95 75
Serben —	84 62		

Producten-Börse.

Berlin, 7. Sept., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen
(gelber) Sept.-Octr. 151, —, April-Mai 164, 50. Roggen Sept.-Octr.
135, 75, April-Mai 145, —. Rüböl September-October 44, 60, April-
Mai 47, 70. Spiritus Sept.-Oct. 41, 50, April-Mai 42, 50. Petroleum
Sept.-Oct. 23, 70. Hafer Sept.-Oct. 125, 50.

Berlin, 7. September. [Schlussbericht.]							
Cours vom 7.			5.	Cours vom 7.			5.
Weizen. Besser.				Rüböl. Fest.			
Septbr.-Octr. ...	151 75	150 —		Septbr.-Octr. ...	44 60	44 40	
April-Mai	164 75	163 25		April-Mai	47 80	47 60	
Roggen. Fester.				Spiritus. Gedrückt.			
Septbr.-Octr. ...	135 50	135 25		loco	41 80	42 40	
October-Novbr. ...	137 75	137 —		Septbr.-Octr. ...	41 10	41 60	
April-Mai	145 —	144 25		Novbr.-Decbr. ...	41 20	41 50	
Hafer.				April-Mai	42 40	42 60	
Septbr.-Octr. ...	124 25	125 75					
April-Mai	132 —	132 75					

taffen, zwei Gärtnere- und sechs Häuslerstellen, meist mit Stroh gedeckt, total nieder.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 7. Septbr. Der Kaiser begab sich mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Heinrich Vormittags 9 1/2 Uhr auf der Stettiner Bahn nach Buch, um dem heutigen Manöver des Garde-Corps beizuwohnen.

Berlin, 7. Septbr. Die Kaiserin ist um 8 1/2 Uhr nach Baden-Baden abgereist. Der Kronprinz, Prinz Heinrich und die Erbprinzeßin von Meiningen gaben derselben bis zum Bahnhofe das Geleit.

Paris, 7. Sept. Freycinet wird bereits heute von seiner Reise zurück erwartet. — Die Mehrzahl der Journale äußert sich für die Herbeiführung einer Verständigung zwischen Deutschland und Spanien. Die „Débats“ rathen Spanien, sich lieber mit Deutschland direct zu einigen, als auf einen Schiedspruch zu recurriren, und bedauern es, daß die spanische Regierung nicht von Anfang an die Bewegung niedergehalten habe. Man dürfe sich nicht wundern, wenn Canovas von dem Sturme weggesetzt werde, den er selbst mit angefaßt habe.

Madrid, 7. September. Die Journale melden, zwei Kreuzer seien kürzlich mit dem Befehl nach Yap abgegangen, sich nöthigenfalls gewaltsam in den Besitz der Karolinen zu setzen. Die „Epoca“ veröffentlicht eine Depesche von Benomar aus Berlin, worin er die in freundlichem Tone gehaltenen Erklärungen der deutschen Regierung übermitteln. Das Blatt empfiehlt ein kluges und würdiges Auftreten. Der König sprach dem Cabinet sein volles Vertrauen aus. Die Kundgebungen vom Sonnabend waren bedeutungslos. Die Gensdarmarie zerstreute ohne Widerstand die angesammelte Menge. Der Polizeioffizier, welchem der Schutz der deutschen Gesandtschaft oblag, und der seines Verhaltens wegen verhaftet wurde, wird vor Gericht gestellt werden. Madrid ist ruhig.

Madrid, 7. Sept. Die „Agence Fabra“ meldet: die Depesche Benomars aus Berlin vom 5. Septbr. Nachmittags 4 Uhr theilt eine Unterredung mit dem Vertreter des auswärtigen Amtes mit, wonach letzterer die frühere Erklärung Hagedorn's bestätigt und mittheilt, der Capitän des deutschen Kanonenboots hatte die Instruction, die Flagge nicht aufzuziehen, falls er bereits die spanische Flagge aufgezogen finde. Der Zwischenfall in Yap dürfe die Verhandlungen nicht beeinflussen, noch ein gutes Resultat verhindern. Graf Solm erklärte sich Canovas gegenüber ebenfalls zur Mittheilung autorisirt, daß der Zwischenfall von Yap und das Verfahren des deutschen Commandanten die Rechtsfrage nicht präjudiciren könne, da Deutschland, wenn es die spanischen Ansprüche gekannt, jede Besitznahme bis zur Herstellung eines Arrangements verhindert hätte. Die Occupation wäre nicht erfolgt, falls eine telegraphische Verständigung möglich geworden wäre.

London, 7. Septbr. Die Morgenblätter beklagen sämmtlich die jüngste Wendung in der Karolinenfrage und sprechen einstimmig die Ansicht aus, daß Spanien Deutschland vollste Genugthuung schulde. Die „Times“ betonen, Spanien müsse namentlich die Behauptung fallen lassen, daß seine unangefochtenen Rechte freizeichlich angetastet worden seien. Das Ministerium bedürfe dazu nur etwas moralischen Muth. Sei das Ministerium zu schwach, gegenüber dem von Unwissenden und Eigennütigen erhobenen Geschrei für die wirklichen Landesinteressen einzutreten, so könnten ernste Folgen nicht ausbleiben. Die „Daily News“ meinen, es könne keine Demüthigung für Deutschland sein, die Empfindlichkeit Spaniens zu schonen. Die „Morningpost“ vergleicht die Vorgänge in Madrid mit denen in Paris im Jahre 1870 und glaubt, die revolutionäre Partei in Spanien, wenn sie die Oberhand erhalte, werde Spanien ein Sedan bereiten. Der „Standard“ plaidirt für die Ueberweisung der Streitfrage an ein Schiedsgericht. Der „Daily Telegraph“ spricht sich in ähnlichem Sinne aus und empfiehlt Salisbury, Deutschland und Spanien die Vermittelung Englands anzubieten.

Handels-Zeitung.

Ausweise.

* Oesterr.-Ungar. Staatsbahn. Ausweis der österr.-ungar. Staatsbahn vom 31. August bis 7. September 778 737 Fl., Mehreinnahme 1532 Fl.

* Südbahn-Einnahme. Die Einnahmen der österreichischen Südbahn betragen in der Zeit vom 31. August bis 7. September 878 065 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 57 897 Fl.

Zahlungsstockungen und Concurse.

* Concurse-Eröffnungen. Kaufmann Friedrich Wilhelm Fleischmann zu Breslau, in Firma „Fleischmann & Stenzel“, Geschäftlocal: Schuhbrücke Nr. 53, Wohnung: Albrechtsstrasse Nr. 21, Hof III.; Concurse-Verwalter: Kaufmann Ferdinand Landsberger; Termin: 12. October.

Marktberichte.

Troppau, 6. Septbr. [Wochenbericht über Getreide- und Hülsenfrüchte von Alfred Rassel in Troppau.] Der gestern stattgehabte Wochenmarkt war in Rücksicht auf den bevorstehenden Feiertag am Dinstag etwas stärker besucht und waren auch die Zufuhren belangerreicher. Die Preise mussten der geringen Kaufkraft wegen etwas nachgeben und notirten: Weizen per Hectoliter à 80 Kgr. 7,55 Fl., à 78 Kgr. 7,20 Fl., à 76 Kgr. 6,30 Fl., Roggen pro Hectoliter à 76 Kgr. 5,50 Fl., à 74 Kgr. 5,00 Fl., à 72 Kgr. 4,85 Fl., Gerste pro Hectoliter à 70 Kgr. 4,85 Fl., à 68 Kgr. 4,40 Fl., à 64 Kgr. 4,10 Fl., Hafer pro Hectoliter à 50 Kgr. 3,30 Fl., à 48 Kgr. 3,15 Fl., à 45 Kilogr. 3,10 Fl. Erbsen pro Hectoliter 7,20 Fl., Heu in Gebunden à 5 Kilogr. pro 100 Kilogramm 3,20—3,30 Fl.

Buenos-Aires, 1. Aug. [Bericht von Hardt, Koch & Co.] In Woll ist nichts mehr gemacht worden. Die kleinen Existenzen von vorigem Monat, circa 7- bis 800 Ballen, sind noch unverkauft, da Käufer sich vollständig aus dem Markte hielten. Ueber die Beschaffenheit der Wollen nächster Schur ist, soweit sich bis jetzt urtheilen lässt, wieder nur Günstiges zu berichten. Die neuen Wollen werden dem Producte der letzten Jahre mindestens gleich sein und erwartet man wieder ziemlich klettenfreie Wollen ähnlich der Schur 1883/1884. Wollverschiffungen vom 30. Juni bis 31. Juli 1885. Nach Antwerpen 680 Ballen, nach Bremen 62, nach Marseille 4, nach London 130, nach Dänkirchen 1461, nach Genua 161 Ballen, zusammen 2498 Ballen per Steamer, vom 1. October bis 30. Juni 284 014 Ballen, im Ganzen bis heute 288 512 Ballen, per 1884 = 262 604 Ballen, 1883 = 288 923 Ballen, 1882 = 246 312 Ballen.

Statt besonderer Meldung!

Das hont Nachmittags 5 1/2 Uhr erfolgte Ableben unseres innigst geliebten Gatten und Vaters

Isaak Krakauer

im Alter von 49 Jahren zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Loewen i. Schl., 6. September 1885.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fr. Marie Frederich, Fr. Gerz. Alfred Reinhard Müller, Lüneburg—Naumburg a. S. Fr. Maria Gerz, Fr. Direct. Dr. med. Adolf Kreuzberg, Bonn—Saargemünd.

Gestorben: Fr. Superint. a. D. Schmidt, Raasche. Fr. Hauptm. Margarethe Neumann, geb. Sembratki, Danzig. Fr. Julie, Freim. v. Nidhofen, Potsdam. Fr. Frstl. Affessor Margarethe Kapler, geb. Krümmel, Weidenhausen. Fr. Rittergutsbes. Ernst Weishaupt, Riegel.

Musikalien-Leih-Institut

Theodor Lichtenberg
Breslau, Schweißditzstr. 1
Abonnements können täglich angefangen werden. Anwärter erhalten eine größere Anzahl. Sorgfältige Ausfertigung aller Aufträge. Großes Lager von Musikalien aller Art. Billige Angaben. Musikalien-Gebunden bereitwillig. Metronome, Saiten, Musikrequisiten.

FELS VOM ZUM MEER

beginnt einen neuen Jahrgang und ladet neue und alte Freunde zur Betheiligung am Abonnement ein. Jedes Heft 1 Mark. Jede Buchhandlung und jedes Postamt nimmt Bestellungen an. — Auf allen Postämtern liegen feiner großen Verbreitung empfohlen!

Die Herren Actionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu einer ordentlichen Generalversammlung auf Dinstag, den 29. September a. er., Nachmittags 4 Uhr, in den kleinen Saal des hiesigen neuen Börsen-Gebäudes ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Vorlegung des Abchlusses des Liquidationsjahres 1884/85 und Antrag auf Ertheilung der Decharge.
 - 2) Mittheilung des Beschlusses, auf das Actien-Capital eine Abschlags-Zahlung von 1%, = 3 M. pro Actie über 100 Thlr. —, zur Auszahlung zu bringen.
- Diesemigen Actionäre, die an der General-Versammlung theilnehmen wollen, eruchen wir, ihre Actien bis spätestens Donnerstag, den 24. September a. er., Nachmittags 6 Uhr, in unserem Geschäftlocal, Neuschestrasse Nr. 46 im Hofsaal 1. Etage, zu deponiren.
- Breslau, den 5. September 1885.
- Breslauer Handels- und Export-Gesellschaft in Liquid. Der Verwaltungsrath. S. Kaufmann, Vorsitzender. [1412]

Allgemeine Preussische Altersversorgungs-Gesellschaft zu Breslau.

Wir laden zu der am 5. October d. J., Nachmittags 4 Uhr, in der Kasse des Herrn Justizrath Löwe hier, Altküchstr. 8/9, II. Etage, stattfindenden General-Versammlung ergebenst ein. [1414]

Tagesordnung: Geschäftsbericht pro 1884/85. Beschlußfassung über die in § 28 der Statuten ad Nr. 1 bezeichneten Gegenstände.

Nothe Kreuz-Geld-Lotterie.

Original-Loose à 5 Mark 50 Pf. (Porto und Liste 30 Pf.) versendet S. Münzer, Breslau, Niemerzeile 14.

Ein junger Mann, militärfrei, gel. Specerist, m. schöner Handschrift, in der Schnittwaare firm, f. per 1. October dauerndes Engagement. Gefällige Offerten erbeten S. B. 300 postlagernd Oppeln. [3885]

Petroleum-Fässer

kauft ab jeder Station [2709] H. Krebs, Gleiwitz.

Dr. holländ. Mustern, junge Rebhühner.

Alfr. Raymond's Weinbdlg. G. Blumenthal & Co., Breslau, Ring 16 und Zunkerstrasse 36, Weinhandlung. Specialität: Medicinal-Loayer.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbeseckung (Onanie) und geheimen Auswüchsen ist das berühmte Werk: [1413] Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Laifers leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung in Breslau. In Brief vorräthig in G. W. Kroschel's Buchhandlung.

Zwei gebrauchte gute Schaufenster,

womöglich auch eine Ladenthür, sowie ein Repostorium mit Glas-scheiben zu Glas- oder Porzellan-gebrauch wird zu kaufen gesucht. Offerten unter J. C. 97 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2995]

Eine in der Damenschneiderei erfahrene tüchtige Directrice sucht sofort gegen hohes Honorar [2935] Spychalska. Gostyn, im September 1885.

Ein geb. Mädchen, die als Kinder-pflegerin mehr Jahre thätig war, in weibl. Handarbeit firm, sucht per 1. October Stellung. Adressen M. G. 100 postlg. Beuthen D. S. [3065]

Ein Commis,

der polnische Sprache mächtig, flotter Expedient, kann sich zum Eintritt am 1. October c. in mein Specerei- und Eisenwaaren-Geschäft melden. Nos Glaser in Zabrze. [3011]

Ein praktischer Destillateur, tüchtiger, umsichtiger Arbeiter, findet per 1. October in meinem Geschäft Stellung. [2939] D. Davidsohn. Siegmith.

Courszettel der Breslauer Börse vom 7. September 1885.

Wechsel-Course vom 7. September.			
Amsterd. 100 Fl.	3	k.S. 168,70 B	
do. do.	3	2 M. 167,80 G	
London L. Strl.	2 1/2	k.S. 20,375 G	
do. do.	2 1/2	3 M. 20,28 B	
Paris 100 Frs.	3	k.S. 80,80 bz	
do. do.	3	2 M. —	
Petersburg	6	k.S. —	
Warsch. 100 S.R.	6	k.S. 202,25 G	
Wien 100 Fl. . .	4	k.S. 163,00 bz	
do. do.	4	2 M. 162,20 G	
Inländische Fonds.			
Reichs-Anleihe	4	heut. Cours. 104,60 B	voriger Cours. 104,40 G
Prss. cons. Anl.	4 1/2	103,75 G	103,85 bz
do. cons. Anl.	4	103,90 bz*)	103,95a90 bzG
do. 1880Skrip.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3 1/2	99,60 G	99,60 G
Prss. Präm.-Anl.	3 1/2	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	102,25 etw. bz	102,25a30 bz
Schl. Pfdb. altl.	3 1/2	98,35 bzB	98,40 B
do. Lit. A.	3 1/2	97,90 G	98,00 bzB
do. Rusticalen	3 1/2	97,75 bz	97,75 bzG
do. altl.	4	101,65 B	101,65 bz
do. Lit. A.	4	101,30a35 bz	101,35a30 bzG
do. do.	4 1/2	101,50 G	101,75 B
do. (Rustical) L.	4	—	—
do. do. II.	4 1/2	101,30a35 bzB	101,35a30 bz
do. do.	4 1/2	101,50 G	101,80 B
do. Lit. C. L.	4	—	—
do. do. II.	4	101,30a35 bzB	101,35a30 bz
do. do.	4 1/2	101,50 G	101,75 B
do. Lit. B.	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdb.	4	101,50 bz	101,50 bz
Rentenbr., Schl.	4	101,80 B**)	101,75 B
do. Posener	4 1/2	—	—
Schl. Fr.-Hilfsk.	4	101,50 bz	101,60a70 bz
do. do.	4	102,30 B	102,25 bz
Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.			
Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	100,00 G	100,00 bzG
do. do. rz. à 110	4 1/2	108,40 B	108,25a30 bz
do. do. rz. à 100	5	103,75 G	104,00 etw. bz
Fr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Crd.-Cred. rz. à 110	5	—	—
do. do. Ser. IV.	4 1/2	—	—
do. do. Ser. V.	4	—	—
Russ. Bd.-Cred. Henckel'sche	5	90,60 etw. bzG	91,25 etw. bzB
Part.-Obligat.	4 1/2	94,10 G	95,00 G
O.-S.-Eis. Bd. Obl.	5	95,00 B	95,00 G
*) do. 3 1/2 % 99,35 B **) do. 4 % Landescultur 101,00 B			

Ämtliche Course (Course von 11—12 1/4 Uhr).			
Ausländische Fonds.			
	heut. Cours.	voriger Cours.	
OestGold-Rente	4	89,20 B	89,25 B
do. Silb.-Rente	4 1/2	68,00 B	68,09bzG
do. Pap.-Rente	4 1/2	67,50 B	67,60 B
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,25 G	118,00 B
Ung Gold-Rente	4	80,60 G	81,00 bz kl. I.
do. Pap.-Rente	5	75,60 B	75,75 B
Italiener	5	95,40 G	96,00 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,30 B	56,40 B
do. Pfandbr. .	5	61,60 etw. bzG	61,75 bzG
Russ. 1877 Anl.	5	98,25 B	98,25 B
do. 1880 do.	4	81,40a35 bzG	81,85 bzB
do. 1883 do.	6	109,25 B	109,50 B
do. 1884 do.	5	95,50 G	96,00 B kl. 96,15
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	60,75 B	61,00 B
do. do. III.	5	60,75 B	61,00 B
Rumän. Oblig.	6	104,60 B	104,75 B
do. amort. Rente	5	93,30 B	93,35 B
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 17,50a60bz	conv. 16,90 B
do. 400Fr-Loose	—	37,00 G	37,25 G
Serb. Goldrente	5	84,75 G	85,20 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	85,50 B	85,50 B
Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.			
Br.-Wrsch. St. P.	5	2 1/4 72,00 B	71,00 G
Mainz-Ludw. gh.	4	103,80 B	103,50 B
Dortm.-Gronau	4	2 1/8 60,25 G	60,00 G
Lüb.-Büch. E.-A.	4	7 1/2 —	—
Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			
Freiburger	4 1/2	102,00 G	102,00 etw. bz
do. do.	4 1/2	101,90 etw. bzG	102,05 bz
do. Lit. G.	4 1/2	101,90 etw. bzG	102,05 bz
do. Lit. H.	4 1/2	101,90 etw. bzG	102,05 bz
do. Lit. J.	4 1/2	101,90 etw. bzG	102,05 bz
do. Lit. K.	4	101,90 etw. bzG	102,05 bz
do. 1876	5	101,85 bzG	101,80 bz
do. 1879	5	102,00 G	102,00 G
Br.-Warsch. Pr. S.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3 1/2	98,25 B	98,30 B
do. Lit. C. u. D.	4	102,25 B	102,25 B
do. 1873	4	102,25 B	102,25 B
do. 1883	4	102,25 B	102,25 B
do. Lit. F.	4 1/2	102,00 G	102,05 bz
do. Lit. G.	4 1/2	102,00 G	102,05 bz
do. Lit. H.	4 1/2	102,00 G	102,05 bz
do. 1874	4 1/2	102,00 G	102,05 bz
do. 1879	4 1/2	105,20 G	105,25 etw. bz
do. N.-S. Zwgb.	3 1/2	—	—
do. Neisse-Brd.	4 1/2	—	—
do. Wilh. 1880	4 1/2	102,00 G	102,05 bz

R.-Oder-Ufer ..	4 1/2	102,00 G	102,05 bz
do. do.	4	102,50 B	102,50 B
Oels-Gaes. Prior	4 1/2	—	—
Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.			
	heut. Cours.	voriger Cours.	
Carl-Ludw.-B.	4	6 1/2 —	—
Lombarden ...	4	1 1/2 —	—
Oest. Franz. Stb.	4	6 1/2 —	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	99,00 B	99,00 B
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Bank-Actien.			
Bresl. Discontob.	4	5 84,00 B	84,00 bzB
Bresl. Wechselb.	4	5 98,00 B	98,25 bzB
D. Reichsbank.	4 1/2	6 1/2 —	—
Schles. Bankver.	4	5 1/2 101,25 G	102,00 B
do. Bodencr.	1	6 109,00 G	109,00 G
Oesterr. Credit.	4	9 3/8 —	—
Fremde Valuten.			
Oest. W. 100 Fl. .	1	163,35 bz	163,60 bz
Russ. Bankn. 100 R.	1	202,50 bz	202,60 bz
Industrie-Papiere.			
Bresl. Strassenb.	4	6 1/2 142,50 G	143,50 G
do. 4 % Oblat.	4	— 100,25 G	100,25 G
V. K. u. L.-Obl.	—	4 1/2 101,25 B	101,25 B
do. Act.-Braner.	4	2 1/2 —	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0 —	—
do. do. St.-Pr.	4	0 —	—
do. Baubank ..	4	0 —	—
do. Börsen-Act.	4	6 —	—
do. Wagenb.-G.	4	8 1/2 116,00 G	116,00 G
Donnersmrekh.	4	1 33,80 bz	33,25 bz
do. Part.-Oblig.	5	99,50 G	99,50 G
Erdmnd. A.-G.	4	—	—
5 % Kr. Gw. Ob.	5	101,75 B	101,75 G
O.-S.-Eisenb.-Bd.	4	1 37,30 bz	36,75 bzG
Oppeln. Cement	4	5 1/2 94,00 B	93,00 B
Grosch. Cement	4	14 137,00 B	136,00 B
Schl. Feuersvers. fr.	30	—	1340 G
do. Immobilien	4	4 1/2 80,00 G	80,00 G
do. Leinenind.	4	8 131,25 B	132,50 B
do. Zinkh.-Act.	4	6 —	—
do. do. St.-Pr.	4 1/2	6 —	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5 91,00 B	91,00 B
Laurahütte	4	4 1/2 91,60 bz	91,90 bz
Ver. Oelfabrik.	4	0 3/4 —	—
Vorwärtsh. (ab.)	4	—	—
Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.			

Breslau, 7. September. Preise der Cereallen.			
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.			
	gute	mittlere	gering
	höchst. niedr.	höchst. niedr.	höchst. niedr.
Weizen, weisser	15 40	14 90	14 10 13 90 13 60 13 10
Weizen, gelber	15 10	14 60	13 60 13 40 13 — 12 70
Roggen	13 60	13 30	13 — 12 70 12 50 12 10
Gerste	14 —	13 50	12 40 12 20 11 80 11 30
Hafer	13 —	12 70	12 40 12 10 11 90 11 60
Erbsen	17 —	16 —	15 50 14 50 13 50 12 50
feine			ord. Waare
	höchst. niedr.	höchst. niedr.	höchst. niedr.
Raps	20 40	19 —	17 50
Winter-Rüben..	19 90	18 50	17 50
Sommer-Rüben.	22 —	20 —	19 —
Dotter	21 —	19 —	18 —
Schlaglein	24 —	22 —	20 —
Hanfsaat	22 50	21 —	19 —
Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.			
Kartoffeln pro 50 Kgr.	1,50—2,00—2,50—2,75—3,00 M.,		
pro 100 Kgr.	3,00—4,00—5,00—5,50—6,00 M.,		
pro 2 Liter	0,08—0,09—0,10—0,11—0,12 M.		

Breslau, 7. Septbr. [Ämtlicher Producten-Börsen-Bericht.]			
Roggen (per 1000 Kilogramm) fester, gek., 2000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, September 133,00 Br., September-October 133,00 Br., October-November 133,50 Gd. und Br., November-December 133,00 bez. u. Gd., April-Mai 139,50 Gd. u. Br.			
Weizen (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per September 151,00 Br.			
Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per September 122,00 Br., September-October 122,00 Br.			
Raps (per 1000 Kgr.) gek. — Ctr., per September —, Rübel (per 100 Kilogramm) matt, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kgr. —, per September 46,50 Br., September-October 46,00 Br., October-November 46,50 Br., April-Mai 48,00 Br.			
Spiritus (per 100 Liter à 100%) wenig verändert, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per September 41,20 bez. u. Br., September-October 40,20 bez., October-November 39,90a40,00 bez., November-December 39,80 bez., April-Mai 40,90a41,00 bez.			
Zink (per 50 Kilogr.) fest.			
Die Börsen-Commission.			
Kündigungspreise für den 8. September:			
Roggen 133,— M., Weizen 151,—, Hafer 122,—, Raps —, — Rübel 46,50, Spiritus 41,20.			